

Die Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Subskriptionen in Frankfurt: Heine 1040, 1041, 1042, 1043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zerstreuter im Verfahr mit auswärtigen Orten: Preisnummer 43

Die letzten Kämpfe in Belgien.

Lille genommen.

Großes Hauptquartier, 14. Oktbr., mittags. (Amtlich.) Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, im eiligen Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist in unserem Besitz.

4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Nicht bei der

Kathedrale von Reims

sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt; ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Bei dem Versuch, den rechten Flügel unserer Armee zu umgehen, hatte das französische Heer sich immer weiter nach Norden ausgedehnt. Sein linker Flügel hatte sich bis hart an die belgische Grenze bei Lille hinanzugewandt, wo seine vorgeschobene Reiterei am 10. Oktober von der unsrigen aufgenommen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Es geht daraus klar hervor, daß die Einnahme der Festung Lille den Fall des nördlichen Stützpunktes der französischen Umfassungsversuche bedeutet, deren Scheitern damit besiegelt ist. Dazu kommt, daß das heftige Vordringen der unsrigen auf belgischem Gebiet die Franzosen ihrerseits in Gefahr bringt, im Norden überflügelt zu werden, sodaß dort wohl bald wichtige neue Ereignisse stattfinden dürften, bei denen durch den Fall von Antwerpen, die Besetzung von Lille und die Operationen von Flandern so vorgearbeitet ist, daß die unsrigen die besten Aussichten auf Erfolg haben. Das zeigt bereits auch die Tatsache, daß in der Gegend von Lille geworfene feindliche Streitkräfte vergeblich auf eine zur Umfassung der unsrigen bestimmte Armee warteten, die von Dünkirchen her anrücken sollte, aber natürlich nicht eintraf, wie der Bericht des Großen Hauptquartiers sagt, offenbar weil die Dinge dort oben so stehen, daß es keiner französischen Truppe mehr möglich ist, den Weg von Dünkirchen nach Lille zurückzulegen.

Wenn die Franzosen auf eine Unterstützung der aus Antwerpen abgerückten Belgier gerechnet hatten, so sind sie jetzt bitter enttäuscht, denn zum großen Teil ist die belgische Armee mit den englischen Hilfstruppen bereits vernichtet und der Rest auf der schleunigen Flucht vor der deutschen Verfolgung, sodaß er allzusehr mit sich selber zu tun hat, als daß er den Franzosen den Dank für ihre glänzende Beschützung Belgiens abstatten könnte.

Unser Vormarsch an die belgische Küste

Volgiest sich nach holländischen Meldungen auf drei Wegen: von Ypern, das vollständig von deutschen Truppen umschlossen ist, über Diksmuide (südöstlich von Ostende), dann von Courtrai über Thourout (un-

Die Zerstörung der „Pallada“.

Die Vernichtung des russischen Kreuzers „Pallada“ durch den Torpedoschuss eines unserer Unterseeboote ist von dem Gesichtspunkte aus besonders zu begrüßen, daß in dieser prompten Wirkung eines

Ostsee nicht viel zu verlieren haben und daher den Verlust des einen Kreuzers schon schwer empfinden.

Die russische Ostseeflotte zählt außer der Bajanklasse nur noch drei Panzerkreuzer, hat mithin durch die Vernichtung der „Pallada“ ein Sechstel ihres bisherigen Bestandes an Panzerkreuzern verloren. Der Verlust ist



Der von einem deutschen Torpedoboot in Grund gebohrte russische Kreuzer „Pallada“.

Torpedoschusses ein neuer Beweis für die Tüchtigkeit unserer Unterseeboote liegt, ein Beweis, den unsere Feinde und auch die Neutralen gewiß beachten werden. Dazu kommt, daß die Russen in der

also relativ erheblich größer und fähbarer für die russische Ostseeflotte als die neuliche Vernichtung der drei Panzerkreuzer der Cressy-Klasse für die englische Panzerkreuzerflotte.

weit Brügge) und endlich von Celoo (nördlich von Gent) über Brügge. Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ meldet noch, daß die Deutschen gestern Abend die Grenzstation Eschen besetzt haben und daß sie einen Kommissär nach Rojendaal geschickt haben, um mit dem Stationskommandanten den Verkehr über die Grenze zu regeln. Auch Assende ist besetzt. Aus allen hier eingetroffenen allerdings ziemlich unvollständigen Berichten ist zu ersehen, daß der Vormarsch nach der Küste geregelt und systematisch seinen Weg nimmt.

Ostende vor der Besetzung.

In Ostende haben die wohlhabenden Familien, wie der „Post. Ztg.“ berichtet, bereits ihr Gepäck nach Holland gesandt. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schüsse aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

In Paris wird der eigenartige Versuch gemacht, die Einnahme von Ostende als schwieriger hinzustellen als die Eroberung von Antwerpen! Der „Matin“ erklärt: Ein 42 cm-Mörser kann in den dicksten Panzerturm ein Loch schlagen, aber die Deutschen werden außerstande sein, so fährt das Blatt fort, dieses mächtige Geschütz bei einem Angriff auf eine Stadt wie Ostende, die durch Schiffsgeschütze verteidigt werden kann, in Stellung zu bringen. Sie müssen sich gegen andere stark besetzte Stellungen versuchen, welche dicht am Ufer des Meeres liegen und im Besch. von Artillerie mit so kräftigem Kaliber sind, daß sie die Drohungen des 42 cm-Geschützes abwehren könnten. (Das wird man ja sehen!)

König Albert.

Während die belgische Regierung, „um sich die Aktionsfreiheit zu erhalten“, ihren Sitz nach Frankreich verlegt hat, ist nach einer Wolff-Meldung aus Bordeaux König Albert an der Spitze des Heeres geblieben. Wie der Reichsgerichtsrichter der „Köln. Zeitung“ berichtet,

fand er auf dem Arbeitstische des Königs eine Nummer der „Kölnischen Zeitung“, die die Wahrheit über Löwen enthält!

Antwerpen.

Amsterdam, 14. Oktbr. (W. B.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Rosendaal vom 13. Oktober: Der gestrige Erklärung des Bürgermeisters und der Schöffen Antwerpens über die Rückkehrfähigkeit wird nachstehender Anhang des deutschen Gouverneurs von Antwerpen in deutscher und holländischer Sprache hinzugefügt:

Vorstehende Erklärung ist mit meinem vollständigen Einverständnis erlassen worden. Im Falle, daß feindliche Akte irgendwelcher Art vorkommen sollten, kann natürlich keine Garantie dafür übernommen werden, daß alsdann mit den Schuldigen nicht auch die Unschuldigen leiden. Der Termin von fünf Tagen für die Rückkehr gewisser Klassen der Bevölkerung ist auf zwölf Tage verlängert worden. Ferner wird eine Erklärung des Gouverneurs mitgeteilt, daß befohlen sei, keine Dörfer niederzubrennen, und daß den bürgerlichen Behörden anbefohlen sei, Bürgerwachen aus sorgfältig ausgewählten Männern zu bilden, um einem unerwünschten Verhalten aufrührerischer Personen zu wehren, sodaß die Bürger selbst Garantien schaffen, daß keine Schwierigkeiten eintreten. In Antwerpen tut die gewöhnliche Polizei mit der üblichen Waffe Dienst wie bisher. Belgische Soldaten, auch solche in Zivilkleidung, sollen nach ihrer Rückkehr als Kriegsgefangene behandelt werden. Von Antwerpen nach Brügge mitgebrachte Pferde, Fuhrwerke, Automobile und Viehbestände sollen bei schneller Rückkehr frei die Zollschranken passieren. Jeder dürfe sein mitgenommenes Eigentum ungeschädigt nach seinem Wohnort zurückbringen. Die Regelung des Bahnverkehrs soll durch die holländische Regierung geschehen. Vorstehende Mitteilung ist mit Zustimmung der holländischen Regierung erfolgt.

Jedes Menschen Lust und Jedes Kraft ist gemogen;
 Sie zu viel legt auf Einen der Herzen leuchtende Prater.
 Ist am größten die Not, so ist Gott am nächsten der Demut;
 Geiße Stunden der Angst gehören Jahre der Freude.
 Babster.

Herr v. Mallinckrodt.

Berlin, 14. Okt. (W. B.) Die heute in der Presse erschienene Nachricht, daß Herr v. Mallinckrodt mit den deutschen Truppen in Antwerpen eingezogen sei, ist falsch. Wie Herr v. Mallinckrodt mitteilt, hat er seit Beginn des Krieges belgischen Boden nicht mehr betreten und beschäftigt sich in Köln und Berlin ausschließlich mit der Fürsorge der aus dem Auslande vertriebenen Deutschen.

Die belgische Regierung in Havre.

Le Havre, 14. Okt. (Judic. Gr. Frst.) Das Schiff „Peter de Genet“ ist am Mittwoch Abend mit belgischen Regierungsmitgliedern von Ostende aus eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich der Marineminister Rogagneur, der Protokollführer Martin, der Präfet und Abgeordnete des Departements der unteren Seine, der Gemeinderat und die Handelskammer ein. Der belgischen Regierung wurden militärische Ehren erwiesen. Die Bevölkerung nahm sie mit begeistertem Kundgebungen auf.

Die „begeisterten Kundgebungen“ sind wohl alles, was die Franzosen heute noch für das von ihnen im Verein mit den Engländern ins Unglück gestürzte Belgien zu leisten vermögen.

Der deutsche Reichszanzler in Brüssel.

Brüssel, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichszanzler v. Bethmann Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers v. Valentini, des Gesandten v. Treutler und des Votschaftsrates v. Mutius heute nachmittag hier eingetroffen.

Deutsche und französische Kriegsberichterstattung.

Büch, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Ein Pariser, der die Schweiz besucht, schreibt dem „Baseler Anzeiger“: Man fängt endlich in Paris an, zu merken, daß die Bevölkerung systematisch in Unwissenheit gehalten wird über die wichtigsten Vorgänge. Jetzt wird sie meist in Spannung gehalten durch Berichte der „Agence Havas“, die hinterdrein sich als „Falschmeldungen“ erweisen. Nachrichten über deutsche Siege werden erst nach tagelangem Bögem mitgeteilt. Das jehige Gefühl der Unsicherheit lastet auf den Menschen mehr, als durch unliebame Nachrichten bewirkt würde. Jetzt sieht man auch, daß den Franzosen in Bezug auf die Verfahrereinrichtungen jegliches Organisations-talent abgeht. Wie erstaunt war ich, als ich in der Schweiz die deutschen Verlustlisten erblickte. Solche gibt es in Frankreich nicht. Nur die Namen der gefallenen Offiziere werden in den Zeitungen veröffentlicht. Von den vielen Tausenden von Gefangenen erfahren die Franzosen nichts; sind sie tot,

verwundet, gefangen? Niemand kann begreifen, welche Ueberraschung der erlebt, der jetzt von Frankreich nach der Schweiz kommt. Man fällt geradezu aus allen Himmeln. Jetzt wird einem endlich klar, warum mit solcher Unglücklichkeit darüber gewacht wird, daß keine fremden Zeitungen nach Frankreich kommen.

Clemenceaus Smerze.

Die „deutschen Friedensbedingungen“.

Paris, 14. Okt. (Indic. Gr. Frst.) Clemenceau veröffentlicht die Friedensbedingungen Deutschlands für Frankreich, wie sie angeblich Votschafter Vernorff in Washington einem deutschen Bankier erzählt und Clemenceau von einem amerikanischen Diplomaten gehört habe. Es würde sich nicht lohnen, diese Hirngespinnste zu beachten, wenn nicht die französische Presse, die als ernst gelten will, wie der „Temps“, auf ihnen neue Anklagen gegen Deutschland aufbaut. Deutschland fordert nach der angegebenen Liste alle französischen Kolonien, ein Viertel französischen Bodens mit 15 Millionen Einwohnern 10 Milliarden Kriegsschuldigung, Zollfreiheit auf 25 Jahre ohne Gegenleistung, Abtötung und ein halbes Duzend ähnlicher Dinge.

Die französischen Staatschlosser.

Paris, 14. Okt. (Gr. Frst.) Im „Temps“ berichtet der Konservator des Schlosses von Chantilly über den Besuch, den deutsche Truppen ihm abgestattet haben. Er stellt fast mit Bedauern fest, daß die Deutschen nichts berührt und nichts zerstört haben. Er teilt auch mit, daß die wertvollsten Stücke der Kunstsammlung des Schlosses schon zu Beginn des Krieges nach Paris gebracht worden waren. — Das Schloß von Compiègne war anfangs September ebenfalls von deutschen Truppen besetzt, und der Konservator veröffentlicht jetzt eine Liste der angeblich von den Deutschen entwendeten Kunstgegenstände. Diese Liste weist aber nichts Wertvolles auf, sondern nur nebenjächliche Dekorationsgegenstände, die schon seit Jahren fehlen können, ohne daß jemand darauf achtete.

Die gefangenen französischen Geislichen als Offiziere behandelt.

Während in Deutschland die Geislichen im Felde, soweit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen in der Krankenpflege verwendet werden, müssen belamlich die französischen Geislichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolge dessen bereits in deutsche Gefangenschaft geraten und in unseren großen Gefangenenlagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geislichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, mit einer Throneingabe an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gefangenen französischen Geislichen wie Offiziere behandelt werden.

Italien macht sich bereit.

Basel, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Das einzige

Programm Zupellis werde das sein, Italiens Heer so schnell wie möglich bereit zu machen, damit es in jedem Augenblick in den Krieg eingreifen kann.

Der Kaiser in der Gefechtslinie.

Wie aus einem Feldpostbrief hervorgeht, den soeben ein Kämpfer aus Zweibrücken nach Hause gerichtet hat, erschien dieser Tage der Kaiser in der Gefechtslinie bei bayrischen und preussischen Truppenteilen des westlichen Kriegsschauplatzes. In dem Schreiben heißt es u. a.: Gestern wurde es bekannt, daß der Kaiser sich bei uns in der Gefechtslinie einfinden werde. Den Jubel der Soldaten könnt Ihr Euch vorstellen! Auf unserm Kriegsschauplatz herrscht zur Zeit prächtiges, sonniges Herbstwetter, sodas der Besuch von dem sprichwörtlich gewordenen Hohenzollernwetter begleitet war. Als der Kaiser, in feldgrauer Uniform heranziehend, bei den einzelnen Truppenabteilungen erschien, schollen ihm brauende Hurraufe entgegen. Die Helme und Feldmützen wirbelten in der Luft. Degen blühten im Sonnenschein, Gewehre und Waffen wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tauender kraftvoller Soldaten gestallten, untermischt mit brüllendem Kampfesgetöse der Geschütze, und über allem der zuversichtlich dreinschauende und unaußgesetzt freundlich dankende oberste Kriegsherr allein dies gab ein Bild von gewaltiger kriegerischer Ordre. Für jeden der angesprochenen Krieger hatte Kaiser Wilhelm ein Wort der Aufmunterung und Anerkennung. Bei den Bayern lobte er deren tapfere Haltung in den großen Schlachten im Raume Meh-Vogesen. Von einzelnen Soldaten ließ sich der Kaiser ihre Erlebnisse erzählen, erkundigte sich nach der Heimat u. s. w. Als sich ein härtiger Landwehmann als Pfälzer meldete, entgegnete der Herrscher: „Auch die Pfälzer haben sich wacker geschlagen und den Feind am Eindringen in ihre schöne Heimat verhindert!“ Gegenüber den übrigen Truppenteilen zeigte sich der Kaiser bei Nennung der Regimentsnummer ebenfalls sogleich über Stellung und Anteilnahme an den einzelnen Gefechten unterrichtet, spendete auch ihnen hohes Lob und bezeichnete es als seinen Wunsch, daß alle Kämpfer bald wieder siegreich ins liebe deutsche Vaterland zurückkehren möchten. Auch fröhliches Lachen scholl ihm öfter entgegen, wenn ein biederer Krieger eine gelungene Antwort gab; so fragte er einen Berliner, was er von den feindlichen Schützen denke; worauf der Mann erwiderte: „Majestät, wir jehen drauf wie Blüher!“ Besonders Gewicht legte der Kaiser auf richtige Auktünfte über die engeren Aufgaben der Truppen und zeigte sich hoch erfreut, wenn ihm hierzu schlagfertige und zutreffende Antworten erteilt wurden.“

Mehr als eine Milliarde für Ostpreußen.

Berlin, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Die einmütige Annahme der von der Staatsregierung dem Landtage vorzulegenden Kriegsschuldigungsfordernngen für die Provinz Ostpreußen gilt als gesichert. Der Kredit, den die Staatsregierung für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit vom Landtag fordert, wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, eine Milliarde erheblich überschreiten. Es sollen auf allen hierfür in Betracht kommenden Verwaltungsbereichen Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunalverbänden Unterstützungen gewährt werden. Der Charakter der bevorstehenden Landtagstagung als einer reinen Kriegs-



Nikolaus — Oberanführer der Russen.

Mancher machte seine Wibe,
 Daß der gute Völkertit
 Nikolaus des Heeres Spitze
 Künftig selber zieren wird.
 Doch ich meine: ganz entschieden
 Hat ihm dieses Amt gebührt.
 Weil er oft bereits im Frieden
 Schön die Russen — angeführt.
 P. J.

— Konzert im Schützengraben. Der populäre Berliner Musikkapellmeister Beder von den „Franzosen“ (Kaiser Franz-Grenadierregiment), der vor einigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, schreibt an einen Freund: „Wir lagen nach langem Marsch bei G. im Bivouac und frunten uns auf eine ausgiebige Nachtruhe. Aber um halb 3 Uhr nachts wurden wir plötzlich alarmiert. Ich ging mit meinen Musikern in gedekter Stellung vor, bis ich den Oberst v. R. traf, der mit den Auftrag gab, auch meinerseits an dem bössischen Konzert teilzunehmen. Ich schob mich mit meinen Leuten also bis in die vordersten Gräben vor, ließ die Instrumente auspacken und spielte zur großen Erheiterung unserer Mannschaften das schöne Lied „O wie wohl ist mir am Abend“. Nach einiger Zeit, als der Mond der sich bis dahin hinter dichten Wolkenschleiern verborgen gehalten hatte, plötzlich aufstauhte und das Schlachtfeld mit

den plaudenden Granaten belandete, begrüßten wir ihn freudig mit der Weise: „Guter Mond, du gehst so stille“, in die die Mannschaften lebhaft einfielen. Einige Zeit später verluhten die Franzosen vorzugehen, und prompt empfingen wir sie mit dem kaislichen Schlag: „Puppchen, du bist mein Angestern“. Die Franzosen schienen dieser Versicherung aber nicht zu trauen, denn sie zogen sich unter dem schallenden Geräusche der Kanonen, die glänzend schossen, schnell wieder zurück. Um dem Gegner klar zu machen, wem er sich gegenüber befindet, stimmte ich hierauf den feurigen Radehymn an und beschloß das Konzert gerade, als die Sonne im Osten blutrot emporsprung, mit dem zuversichtlichen Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, in den gar mancher, der im Schützengraben, das Gewehr im Anschlag, lag, kräftig mit einstimmte.“

— Gerhart Hauptmanns erste Gattin. Frau Marie Hauptmann geborene Thienemann, die früher mit Gerhart Hauptmann verheiratet war, ist in Hamburg im Hause ihres ältesten Sohnes plötzlich am Herzschlag gestorben. Sie hat zwei Söhne im Felde, und die Aufregungen der Kriegszeit haben der herzleidenden Frau die Lebenskraft genommen. Sie war nur wenig jünger als Hauptmann und hatte sehr früh geheiratet. In den schweren Kämpfen um sein Emporkommen, jetzt vor 25 Jahren, hatte sie ihm tapfer beigestanden. Seine ersten Werke pflegte er ihr zu diktieren. Gerhart Hauptmann hat diese stille ernste Frau, die treue Mutter seiner ähstlichen Kinder, stets in höchsten Ehren gehalten und ist jetzt auch an ihrer Totenbahre gewesen. Der Verstorbenen ist „Hanneles Himmelfahrt“ gewidmet.

— Traum des Verwundeten. Aus dem Festungs-Lazarett von Namur in Belgien werden der „Kleinen Presse“ von einem zur Zeit dort weilenden Landwehmann aus Frankfurt a. M. die nachfolgenden Verse zur Verfügung gestellt, welche schon durch ihre unmittelbare Entstehung an einer Stätte, die sonst den Waisen nicht hold erscheint (sie sind auf einem unbrauchbar gewordenen Formular zur Re-

gistrierung der Verwundeten aus gezeichnet) ein warmes Interesse beanspruchen werden:

Traum des Verwundeten.
 Ruhig und sanft senkt die freundliche Nacht
 Sich auf die fiebergeröteten Wangen;
 Ihr, die in furchtbar-herzlicher Schlacht
 Heiß um die heiligsten Güter rangelt!
 Qualen, die nie Ihr im Traume geahnt,
 Tragt Ihr mit Würde, mit deutschem Mut,
 Ihr, die Ihr graufige Wege gebahnt,
 Deutsche Helden, mit Eurem Mute!
 Mutig zerstoßen die markigen Glieder,
 Handet Ihr Ruhe im traulichen Raume,
 Denkt der gefallenen Heldenbrüder
 Und der Schrecken der Schlacht noch im Traume!
 Träumt von Sieg und von Siegesgesang,
 Träumt von der Heimkehr zur traulichen Hütte,
 Träumt von der Braut, die betend und bang
 Harrt auf den Knien in brünstiger Bitte.
 Plötzlich ein Auf, ein Auf, ein Schrei! —
 Schlummre nur sanft, Du wackerer Krieger!
 Liebende Herzen, begeistert und treu,
 Bau'n Dir die goldene Himmelkleider,
 Bärlische Hände streicheln die Wangen,
 Tröstende Worte lindern die Bein,
 Freundliche Blicke verschönern das Bangen.
 Helfende Liebe will Ketter Euch sein.
 Steht nach Deutschland mit solcher Kunde
 Eures heroischen Heldentums,
 Zeuge der Ehre ist jede Wunde,
 Jeder Verlust ein Denkmal des Ruhms!
 Festungs-Lazarett Namur (Belgien), den 7. Okt. 1914
 Franz H. Loeser,
 Lehrer zu Frankfurt a. M., 3. Jt. im Felde.
 — Billa Faberewski als Aufenthaltsort der Künstler. Krakauer Blätter bringen folgende hübsche Mitteilungen, die hoffentlich nicht bloß auf eine Melodie hinauslaufen: Der polnische Tonkünstler Ignaz Faberewski besitzt bekanntlich in Morges in der Schweiz eine Villa, in der

Tagung ist in vollem Umfange gewährleistet. Vom 9. Februar 1915 ab ist eine kurze Staatsberatung geplant. Bis dahin bleibt der Landtag voraussichtlich verlagert. Die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, bei der Vergebung von Arbeit auch die kleinen Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels zu berücksichtigen. Manche dieser Betriebe kämpfen mit großen Schwierigkeiten, so daß man sie als nothleidend bezeichnen kann. Ihnen wird durch Zuweisung von Staatsaufträgen die Möglichkeit geboten werden, die Betriebe ohne Entlassung von Arbeitern und Angestellten weiter zu führen.

Zurückwerfung der Russen.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Anstich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen worden und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Byd ist wieder in unserm Besitz. Biaska ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Damit ist also die neue Bedrohung Ostpreußens abgewiesen. Nur wenige Kilometer deutschen Landes konnten diesmal die Russen besetzen und auch diesen schmalen Streifen haben sie wieder aufgeben müssen. Den vergeblichen Versuch eines neuen Eindringens im nördlichen Ostpreußen bezahlte der Feind nochmals mit 3000 Gefangenen und einer stattlichen Zahl von Geschützen. Unterdessen schreitet unsere Offensive in Polen planmäßig voran. Die Kämpfe um Warschau sind auch gestern fortgesetzt worden. Die hohen Zahlen der von unseren Truppen erbeuteten Gefangenen und Geschütze zeigen daß die Russen schon ziemlich starke Kräfte hier einziehen, so daß man für die nächste Zeit mit einer Entwicklung größerer Ereignisse zu rechnen hat.

Rotterdam, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Przemyśl wird gemeldet, daß die Russen die Belagerung der Festung aufgehoben, angeblich, wie aus Petersburg bekannt wird um den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber eine strategische Stellung einzunehmen. Noch andere Stellungen in Galizien seien aufgehoben worden.

Der Burenaufstand.

Von australischer englischer Seite wird die Meldung verbreitet, daß in dem an Deutsch-Südwestafrika anstößenden englischen Grenzgebiet der Burenkommandant Maritz, zur Zeit Oberstleutnant in jenem Gebiet, gegen die Regierung Stellung genommen hat, in der Absicht, eine unabhängige Burenrepublik zu errichten. Nach den englischen Angaben soll Maritz mit dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ein Abkommen getroffen haben, durch das von deutscher Seite die Unabhängigkeit der Buren garantiert wird. Auf alle Fälle würde durch den Anschluß auch nur eines Teiles der Buren an Deutschland das Eindringen englischer Truppen in Deutsch-Südwestafrika für längere Zeit ausgeschlossen, wenn nicht überhaupt für die ganze Dauer des Krieges, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die Russländerischen an der deutsch-südwest-

afrikanischen Grenze auch aus andern Gebieten der ehemaligen Burenstaaten Zugang erhalten. Und zumutend mit den deutschen Streitkräften in Südwestafrika gibt das eine nicht zu unterschätzende Truppenmacht, der die Engländer kaum Herr werden dürften.

So werden die Engländer allmählich immer mehr einsehen, was es mit dem zwanzigjährigen Krieg den sie und Deutschen an den Hals hängen wollen, für eine Bewandnis hat, und sie werden bald recht froh sein, wenn sie zu halbwegs anständigen Bedingungen Frieden schließen können. Denn wenn es erst einmal zu fragen anfängt in dem großen britischen Weltreich, dann wird sich die Auslandsbewegung immer weiter ausbreiten.

Kapstadt, 14. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsgesetz verkündet worden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht weitere Mitteilungen aus Südafrika, die über die Stimmung der Buren manche neue Aufschlüsse geben. Vor allem wird auf das entschiedenste bestritten, daß der kürzlich erlassene General de la Rey in der Frage des Krieges auf der Seite der Regierung gestanden habe. In der entscheidenden Sitzung des Unions-Senats hat sich de la Rey aus Gewissensbedenken gegen die Teilnahme an einem offensiven Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika erklärt. Auch Senator Marais erklärte sich gegen den Feldzug; Tausende von Afrikanern wohnten in Deutsch-Südwestafrika und mußten jetzt an einem Bruderkrieg teilnehmen. Senator Wolmarans erklärte, in einem solchen Krieg gebe die Union auf Grundraub aus. Die Rede Herpogs ist zum größten Teil von der Zensur bei der Uebersetzung unterdrückt; er nannte den Feldzug dumm, wenn die Regierung die Wahrheit sage, daß sie nicht auf Gebietseroberung ausgehe.

Die Kapstädter Zeitung „Oud Land“, ein Blatt der Burenpartei, wendet sich aufs Entschiedenste gegen die Verwendung asiatischer und afrikanischer Truppen in europäischen Kriegen. Man könne die Folgen davon nicht absehen. Welchen Eindruck werde der Krieg auf sie machen und welchen Einfluß werde er nach ihrer Rückkehr in ihrer Heimat ausüben. Für das Prestige der europäischen Kultur und der weißen Rasse sei es ein Unglück. Nicht minder tadelt das Blatt es, daß die Dienstbedingungen der Schwarzen in Südafrika von der Regierung mit Dank angenommen werden. Die „Volksstem“, das Blatt von Pretoria, erinnert an die Verfallszeit von Byzanz, das auch Negerskaven zum Kriegsdienst verwendete, und jetzt besetzt von Franzosen und Briten die Ankunft von Indern aus Mysore und Negern aus Senegambien auf den Schlachtfeldern der Conde, Lureme, Maiborough, Wilhelm III., Dumouriez, Blücher und Wellington. Die Farbigen würden jetzt vielleicht Zugen von Niederlagen, die eine düstere Zukunft für das durch und durch trankte Europa ankündigten.

In der gleichen Nummer laßt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilen, daß auch Kama, der Häuptling der Yamangwato in Beishuanaland, dem König von England seine Dienste angeboten hat.

Das Hilfskorps von Rhodesia bleibt zu Hause.

WTB, London, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Salisbury: Das rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat beschlossen, in Afrika zu bleiben.

Parlamentarier im Felde.

Berlin, 15. Okt. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist der konservative Landtagsabgeordnete Hammer, der im Alter von 59 Jahren als Kriegsfreiwilliger in sein altes Regiment, das 1. Garderegiment zu Fuß, eintrat und seit dem 30. September an den Kämpfen in Frankreich teilnahm, am 6. Oktober durch einen Weinschuß schwer verwundet worden.

Vom oberelbassischen Kriegsschauplatz.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Die Kämpfe im Sundgau, die in der vergangenen Woche wieder eingesetzt haben, haben die Bevölkerung im Sundgau aufs neue in begreifliche Aufregung versetzt. Wie sich die Leute jedoch an das ständige Schießen und Patrouillieren gewöhnt haben, mag daraus hervorgehen, daß am letzten Mittwoch in dem größeren Gefecht zwischen Pfetterhausen und Biefel-Sept eine auf dem Felde arbeitende Frau und ihr Kind von Granatsplittern getroffen worden sind. Die Frau war auf der Stelle tot. Dabei ist zu bemerken, daß das Artillerieduell erst einsetzte, nachdem das Veknatter der Infanterie schon über eine Stunde angehalten hatte. Am Freitag und Samstag haben im südlichen Sundgau keine Zusammenstöße mehr stattgefunden, trotzdem sich die beiderseitigen Vorposten nicht aus den Augen lassen. Pfetterhausen, das die Franzosen nach dem erwähnten Gefecht verlassen hatten, wurde von ihnen am Donnerstag wieder besetzt und eine deutsche Dragonerpatrouille, die sich allzu nahe heranwagte, wurde beschossen und ein Dragoner getötet. Etwas nördlicher ist Dammkirch immer noch von den Franzosen besetzt.

Deutsche Kultur im Krieg.

Düsseldorf, 15. Okt. Die Stadtverordneten bewilligten für den Bau einer Kgl. Kunstakademie zwei Millionen Mark. Mit den Arbeiten für das Hauptgebäude soll bereits in nächster Zeit begonnen werden.

Japaner auf der Heimreise.

Seit einigen Tagen reisen durch München Japaner, die sich auf der Heimfahrt befinden. Ihnen ist die kürzeste Strecke nach Lindau vorgeschrieben. Die Heimreise wurde ihnen vermäßig im Wege des Aus-tausches mit Deutschen, die in Japan zurückgehalten wurden, gestattet.

Vermischtes.

Ein neuer Kardinalstaatssekretär. An Stelle des nach kurzer Amtstätigkeit an Blinddarmentzündung verstorbenen Kardinalstaatssekretär Ferrata wurde Kardinal Pietro Gasparri zum Staatssekretär des heiligen Stuhles ernannt.

mit der der Umbau vor sich ging. „Nanu,“ fragte der Direktor, „wo sind denn heute die Damen?“ Während denirete der Inspektor auf die Türe zum kleinen Probe-raum. Da sahen Frida, Sieglinde und die Ostfriesen gemächlich nebeneinander, eifrig mit Strumpfstricken beschäftigt. Schürden und Schwoitzer standen in der Ecke und die göttlichen Jungfrauen klapperten eifrig mit den Stricknadeln. Der Regisseur hatten einen großen Pösten Wollse gekauft und die Schauspielerinnen und Sängerinnen gebeten, Strümpfe für die Soldaten im Felde zu stricken. Ein erfindungsreicher Mann, der Herr Regisseur.

— Blumen für die Verwundeten. Keine neue Welt-heit ist es, aber eine erprobte Wahrheit, in recht überzeugendem Worte, welches eine Dame in der Wiener „N. Fr. Presse“ wie folgt kundgibt: „Wir leben in einer Zeit der eifernen Notwendigkeiten. Alles, was geschieht, soll nützlich sein. Dennoch möchte ich an die bewährte Gebetswendigkeit eine Bitte richten, die nicht das unmittelbare Notwendige betrifft: Eine Bitte um Blumen. Nicht um Schnittblumen, bewahrt! Die wollen zu reich. Aber Ihr glaubt nicht, wieviel Sonne ein Blumenstod in ein kaltes Krankenzimmer bringt! Wir geben also so gut und so viel wie können. Geben wir ihnen auch das! In Straßengraben liegt es sich härter als in unseren Krankbetten, gewiß. Aber als er in Straßengraben lag, da war er heiß, da erfüllte ihn die Spannung des Kampfes. Nun liegt er schmerzgequält, Boden vielleicht und soll geduldig seiner Heilung harren. Geht seinen Augen einen hellen Punkt, sich daran zu freuen! So viele, die da liegen, sind ja vom Lande. Jede Blume wird ihnen von der Heimat erzählt. Und dann: die Allerfeinsten will man den Blumenhändlern nehmen, auf deren Ertrag ein guter Teil ihrer Jahres-einkünfte beruht. Aber auch sie wollen leben! Laßt uns der Toten still gedenken und ein wenig Heiligkeit und Heberflut den Kranken bringen! Sie werden's Euch herzlich danken.“ Annie Faber.

Kurze Notizen.

Aus Trier wird bekannt gegeben: Die 53jährige ledige Elise Peters wurde in ihrem Zimmer in Geve-

er den Sommer zu verbringen pflegt. Beim Ausbruch des Krieges weilten bei Paderewski zahlreiche Gäste, fast ausschließlich Russen. In diesen gesellten sich bald viele andere Künstler, die nicht mehr ins Heimatland reisen konnten. Von Tag zu Tag vermehrte sich die Zahl dieser Flüchtlinge, deren es schließlich 44 gab. Der gastfreundliche Paderewski nahm sie in liebenswürdigster Weise an, trotzdem viele ohne Geld und Gepäck gekommen waren. Nachdem nicht alle in der Villa selbst untergebracht werden konnten, wurden im Garten Baracken errichtet. Die Mahlzeiten wurden im Freien serviert. Die Auspeisung der Künstlerchar verurteilte Herrn Paderewski manche schwere Stunde, denn er verfügte nicht trotz seines enormen Vermögens über genügendes Bargeld. Wahres Kapuzerbreden verursachte jedoch dem Hausherrn der Andrang der Virtuosen zum Klavier. Ein jeder wollte üben. Man erzählte sich, daß schließlich Kamatern verteilt wurden, um die Reihenfolge der Klavierstunden halbwegs zu ordnen. Gespielt wurde aber von aller Früh bis spät in die Nacht. In letzter Zeit konnten sich bereits viele dieser Flüchtlinge in ihre Heimat zurückbegeben.

Was Kunstwerke in Kriegzeiten erleben. Kunstwerke haben im Kriege, man möchte fast sagen, ihre guten Engel, und so manche Schöpfung der Kunst ist aus Kriegsgefahr in eigentümlicher und fast romanhafter Weise errettet worden. Julius Braun gibt in einem im Buchhändler-Vorleser erschienenen Aufsatz ein paar Beispiele von solchen glücklichen Abenteuern von Kunstwerken in Kriegzeiten. Nach der Kapitulation Breslaus im Anfang Februar 1807 forderte der Administrationsgeneral Lesperu von der preussischen Regierung auf Verlangen seines Gouvernements die Auslieferung der vierbändigen Chronik des Froissart. Es ist dies der berühmte Schatz der Breslauer Stadtbibliothek, eine für Anton von Burgund im 15. Jahrhundert hergestellte Pergamenthandschrift mit zahlreichen künstlerisch sehr bedeutenden Miniaturen. Dieser Forderung begeben die damalige Bibliothekar, Rektor Scheibel, mit der Vorstellung, daß dieselbe Handschrift sich in einer ebenso guten Abschrift bereits in der Kaiserlichen Bibliothek zu Paris befinde. Schon

war der Froissart von der Stadtbibliothek aufs Rathaus gebracht worden, um von dort dem General-Intendanten überantwortet zu werden, aber durch Scheibels Einwand ließ sich der französische General irreführen, da er nicht verstand, daß der Wert des Breslauer Manuskriptes in den Originalminiaturen lag. So blieb der kostbare Froissart der Breslauer Stadtbibliothek erhalten. Eigentümliche Abenteurer hat ferner 1871 die Venus von Milo durchmachen müssen, die ja auch jetzt wieder in eine Keller- und Marzahngrust übergeführt worden sein soll. Während der Belagerung von Paris durch die Deutschen erschien ein Aufruf im „Gaulois“, das Bildwerk vor den wilden Horden der Kantianer und Hegelianer zu schützen. Unsere liebe Frau von Milo ward hierauf in einen Sarg getan und in den Keller der Präfektur übergeführt. Aber erst hier kam sie wirklich in Gefahr, denn die Präfektur brannte ab, woran freilich nicht die wilden Horden der Kantianer und Hegelianer, sondern die Edelmannen der Pariser Commune schuld waren. Doch das herrliche Werk hatte Glück im Unglück: ein Wasserleitungsrohr brach und befeuchtete den Keller, also daß der Marmor unbeschädigt erhalten blieb und nach dem Friedensschlusse wieder an seine alte Stelle übergeführt werden konnte.

— Die Waisären mit dem Strickstrumpf. Man schreibt der „Reife. Zg.“ aus Halle: Es ist seit vielen Jahren der ewige Jammer des Stadttheaterdirektors, daß die Damen des Theaters während der Proben und Pausen dem Regisseur, dem Inspektor und den Theaterarbeitern im Weg stehen. Der Direktor hat sein ausgeklügeltes Paragraphe ausgearbeitet, um diesem Uebelstand zu fernern; aber alles half nichts und der Direktor gab den Kampf schließlich auf. „Meine Macht der Welt kann helfen,“ erklärte er, „die Damen rennen herum und rutschen, kein Gott und kein Teufel kann da etwas ändern.“ Was die Scheltworte und die Schmeicheln des Direktors und was die grimmigsten Paragraphe nicht erreichen konnten, das hat jetzt der Krieg spielend durchgesetzt. Als der Direktor dieser Tage — man spielte im Stadttheater „Die Waisären“ — während der Pause auf die Bühne kam, fiel ihm die Ruhe auf,



Frankfurt, 15. Oktober.

Georg Volk.

Am Dienstag ist Lehrer a. D. Georg Volk gestorben, der namentlich als Generalsekretär des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung bekannt geworden ist.

Liebesgaben.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie, möglichst sortiert, an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II.

Der „Reber Zeitung“ zufolge begnadigte der Kaiser den vom Reber Scherengericht zweimal wegen Raubmordes an einem Landmann zum Tode verurteilten italienischen Bergmann Dini in Rombach zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Zu Beginn des Krieges flüchteten zahlreiche österreichische Diamantenhändler unter Zurücklassung ihrer Waren aus Antwerpen.

Aus Krakau berichtet man: Geheimrat und Herrenhausmitglied Graf Bogislaw Tarnowski, der trotz des Herannahens der Russen auf seinem Schloße in Karnobezeg geblieben war, wurde jetzt beim Abzug der Russen von diesen als Gefangener mitgeführt.

Die Frankfurter Societäts-Druckerei, G. m. b. H., der Verlag der „Frankfurter Zeitung“, der „Kleinen Presse“, des „Matrikularblattes“ und des „Wochenblattes der Frankfurter Zeitung“, erhielt auf der Leipziger Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik die höchste Auszeichnung, den Großen Preis, zuerkannt.

Kunst und Wissenschaft.

— Kriegsglieder und ihre Vertonungen. Das in Nr. 239 der „Kleinen Presse“ zum Ausdruck gebrachte Gedicht „Der sterbende Soldat“ hat bereits mehr

pflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung an die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzugliedern.

Kassel, im Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege: gez. Hengstenberg.

Eine Liebesgabe, die schon 1870-71 mitmachte.

Mit den ersten Liebesgaben, welche von hier aus ins Feld geschickt wurden, sendete Frau Robert Rosenkranz aus Weilburg nebst anderen Dingen ein Kästchen nebst Siegelack und angebrannter Kerze, welches ihr Mann schon 1870 im Feldzug benutzt hatte.

Sie kommt ein alter Veteran zum zweiten Mal in Frankreich an. Denn dieses Rüstzeug war gewiß Anno siebzig vor Paris.

Dass die Liebesgaben gut angekommen sind und auch die kleine Sendung ihren Zweck nicht verfehlt hat, beweist folgende Depesche, welche gestern an die Adresse von Frau Robert Rosenkranz gelangt ist:

Montmedy, 11. Oktober 1914.

Ihre Liebesgabe mit sinnigem Gedicht hatte hier großen Beifall gefunden, herzlichen Dank.

Graf Lide, Etappen-Delegierter.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben: Der am 20. Januar 1892 zu Frankfurt a. M. geborene Prinz Karl zu Solms-Braunfels, einziger Sohn des Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels und der Freiin v. Erlanger.

als einen Russer zur Komposition angeregt. So ist das Lied von Herrn Musikdirektor Karl Specht in Frankfurt in Noten gesetzt worden und wird von der Frankfurter Opernsängerin Fel. M. Heim am nächsten Samstag bei dem Konzert im Saalbau zum ersten Mal zum Vortrag gebracht werden.

— Züricher Glückwünsche für Frankfurt. Zur Eröffnung der Universität Frankfurt hat die Staatswissenschaftliche Fakultät in Zürich der hiesigen Schweizerfakultät folgendes Glückwunschsreiben übersandt:

„Mit Beginn dieses Semesters eröffnet die Universität Frankfurt ihre Wirksamkeit. Kontens der rechts-, staats- und handelswissenschaftlichen Fakultät der Zürcher

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“, Otto Müller, Heinrich Römer, Ludwig Müller, Mitglieder der Burschenschaft Teutonia, Kollar, Karl Weishaupt aus Marburg, Einj.-Freiw. Gestr. i. Jäger-Regt. Nr. 80 v. Gersdorff, Ritter d. Eis. Kreuzes, Bruno Kahmann aus Würzburg, Gefreiter im 1. bayer. 17. Infanterie-Regiment, Stadtschreiber Georg Althen aus Wehlar, Bizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 81, Bizefeldwebel und Offizier-Stellvertreter Oberlehrer Krüger aus Wehlar, Feldwebel und Offizier-Stellvertreter Ludwig Oppermann aus Kalkenholzhausen, Unterlehrer, im Infanterie-Regiment Nr. 87. Im Krankenhaus starb nach Verleihung des Eisernen Kreuzes Dr. Geyer von der bekannten Fabrik Gastaburg in Mainz; eine Amputation des Beines war infolge der Zerschmetterung durch Granatsplitter notwendig geworden.

Das Eiserne Kreuz.

Der Sohn des stellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Oberleutnant Frhr. v. Gall, der bis zum Kriegsausbruch dem Infanterie-Regiment Nr. 68 angehörte, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Prof. Dr. Straßburger, Stabsarzt im 5. Feldlazarett des 18. Armeekorps, Generaldirektor Udo Kousselle Div.-Adj. der bayerischen Ersatz-Div. Jostsekreter Vallmann, Bizefeldwebel d. R. und Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. 172, Postsekretär Gustav Müller vom Bahnhofsamt 19, z. B. Leutnant d. R. und Postassistent Kiehl vom Postamt West 13, z. B. Unteroffizier d. R., Oblt. d. R. Wilmar, Direktor des Goethegymnasiums und Hauptmann d. R. Drüner, Oberlehrer an der gleichen Anstalt, Leutnant d. R. Erich Graßhoff im Rhein. Infanterieregiment Nr. 8, Ingenieur in der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Dr. Guido Daur von Höchst a. M., Leutnant der Reserve im Württembergischen Dragonerregiment Königin Olga dem Gestritten W. Bender von Sobornheim, Leutnant d. R. Lüdike von Limburg, Professor der Steingutfabrik Stäffel, Bizefeldwebel (Lehrer) Reeb aus Bonbaden, Kreis Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. 83, Reserveoffizier Deich von Bonbaden, Kreis Wehlar, bei der 10. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 81, Unteroffizier Eduard Schlicht aus Gravenet, Oberleutnant, beim Inf.-Regt. Nr. 87, gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert; Hauptmann Pechke, früher an der Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg, Reserveoffizier Heinrich Adltha im Inf.-Regt. Nr. 80.

Höchstpreise für Obst.

F. C. auf dem Rheingauer, vor allem aber auf dem Wiesbadener Obstmarkt, die kürzlich abgehalten wurden und auf denen die Früchte aus gewiß als sehr obstrich geltenden Kreisen zum Angebot gelangten, wurden trotz der überaus reichen Obsternte Preise gefordert, die die Käufer in nicht geringem Maße überforderten.

Hochschule haben wir die Ehre, Sie aus diesem Anlaß in kollegialer Gesinnung freundschaftlich zu begrüßen. Unser Glückwunsch gilt der Annäherung des engeren Gemeinwesens, das in großartigem Opfersinn diese große und schöne Anstalt ins Leben gerufen und mit allen Mitteln ausgestattet hat.



für dieselbe Menge 15 Mt., graue Reimette 15—18 bezw. 12 Mt. Canada Reimette 15—25 bezw. 12 Mt. Schöner v. Voskoop 12—20. sogar 32 bezw. 12 Mt., Goldparmanie 15 bis 25 bezw. 10 Mt., Baumwoll-Reimette 15—20 bezw. 9 Mt., Schönerale 12 bezw. 8 Mt., Diebs Butterbirne 15—20 Mt., bezw. 10 Mt., Passorenbirne 12 bezw. 7 Mt., Gute Quise 15 bezw. 9 Mt. Wenn man sich vorstellt, daß die Preisunterschiede bis zu 200 Prozent ausmachen, dann dürfte in Bäckereien und Umgegend die Forderung „Echt Obst“ nur mit gefüllten Tischen zu erfüllen sein.

Jubiläumsfeier Rektor Bardorffs.

Zu einer schlichten, aber bedeutungsvollen Feier hatten sich am Donnerstag im Turnsaal der Fürstenberger Mittelschule die zahlreichen Verehrer des am 7. Oktober 1844 zu Oberrad geborenen Rektors Bardorff vereinigt. Im Namen des Magistrats und des verheirateten Oberbürgermeisters gratulierte Herr Stadtrat Dr. Ziegen. Er schilderte des Jubilars erfolgreiches Wirken. Ausgehend von einer Lehrertätigkeit in den Vororten hat er in aufsteigender Linie allmählich eine führende Stellung unter den Mittelschulleitern eingenommen. In Anbetracht seiner hervorragenden Dienste habe ihm der Kaiser den Kronenorden mit der Zahl 50 verliehen, den er dem Jubilar mit den Glückwünschen der Staatsregierung zu überreichen in der Lage sei. Auch Stadt- und Schulverwaltung schließt sich durch Ueberreichung einer vom Magistrat gestifteten Plakette diesen Glückwünschen an. Möge der Jubilar sich nach dem Krieg in einem freien deutschen Vaterland noch lange der Früchte seiner Tätigkeit erfreuen. Lehrer Stodhaus sprach im Namen des Lehrerkollegiums der Mittelschule die Glückwünsche aus. In Anbetracht des Ernstes der Zeiten habe das Lehrerkollegium beschlossen, den Wandspruch, der des Kaisers Arbeitszimmer schmückte, dem Jubilar in kunstvoller Umrahmung zu überreichen und die Ehrengabe durch eine Spende für die Kriegsfürsorge im Namen des Jubilars abzulösen. Rektor Klaus von der Mittelschule verband mit den Glückwünschen die Erinnerung an die unter Leitung Bardorffs gemeinsam verbrachte Wirksamkeit. Im gleichen Sinne sprach Herr Lehrer Willebeck im Namen der Bethmannschule, desgleichen Herr Rektor Adler von der Verknerschule. Rektor Walther als Vertreter der Rektorenvereinigung, Direktor Bode im Namen der Direktoren höherer Schulen, Rektor Schmidt in Vertretung der allgemeinen Lehrerversammlung, sprachen feierliche Worte, die in einer rühmlichen Anerkennung des Wertens des Jubilars gipfelten. Rektor Bardorff dankte in längerer Rede, wobei er besonders des Wertens des Stadtschulrats Jüngens gedachte und allen Gratulantica seinen innigsten Dank ausdrückte. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Vaterland, Kaiser und Heer. Die Feier umrahmten Gesänge der Schülerinnen der Fürstenbergermittelschule unter Lehrer Stodhaus Leitung und ein von einer Schülerin gesprochenen schwungvoller Prolog.

Grundbesitzer zur Mietffrage.

Die Frage der Mietzahlung im Kriege beschäftigte unter Vorsitz des Architekten Bissing die vollzählig versammelten Vertreter des Bundes der Berliner Grundbesitzer-Vereine. Die Versammlung war einmütig der Meinung, daß die bestehenden Einrichtungen keinesfalls ausreichen, um die Gefahren vom Grundbesitz abzumenden, die durch die Kriegslage entstanden sind. Man sprach sich insbesondere dagegen aus, daß Mietunterstützungen, wie es in Berlin geschieht, allgemein nur unter der Bedingung gegeben werden, daß der Grundbesitz auf einen Teil der Mieten Verzicht leistet. Eine Erklärung gegen einen derartigen Zwangsverzicht unter den bestehenden Verhältnissen wurde einstimmig angenommen. Man faßte einstimmig nachstehende Erklärung:

Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine mit mehr als 16 000 Mitgliedern gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch die Kriegslage, insbesondere durch die im Interesse der Kampffähigkeit unserer Truppen erlassenen Verordnungen des Bundesrats der Berliner Hausbesitz in seiner Existenz bedroht ist. Der Bund hält die Bestrebungen der Gemeinden, den Grundbesitz durch Darlehnsklassen und dergleichen zu pflegen, für keine geeigneten Maßnahmen zum Schutze des Grundbesitzes, da die Schuldenlast auf den Schultern der Hausbesitzer haften bleibt. Der Bund steht auf dem Standpunkt, daß die Gemeinden von Gesetzese wegen die Pflicht haben, für die zu sorgen, die nicht in der Lage sind, eine Wohngelegenheit zu bezahlen, daß es ungesetzlich und unbillig ist, diese Last ausschließlich dem Hausbesitz aufzuerlegen. Der Hausbesitz ist sich voll bewußt, daß der Krieg Opfer von jedermann im Volke fordert, er erkennt die vaterländische Pflicht an, auch seinerseits Opfer zu bringen, soweit er wirtschaftlich dazu in der Lage ist. Er muß indessen im Interesse seiner Existenzfähigkeit verlangen, daß keine unbilligen Forderungen an ihn gestellt werden, und daß die ihm durch den Krieg einseitig erwachsenden Lasten auf möglichst viele Schultern, auf Staat, Gemeinde, Grundbesitz und Realcredit verteilt werden.

Auch in Frankfurter Hausbesitzkreisen wird der Zwangsverzicht, den die Kriegsfürsorge von

den kleinen Hausbesitzern, die selbst ihre schwere Last haben, fordert, als eine große Härte empfunden, zumal sich viele Mieter, die zahlen könnten, unter Berufung auf diese Bestimmung der Kriegsfürsorge von den Hausbesitzern Ermäßigungen erzwingen.

Verordnungen für Liebesgaben-Infos.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Im Etappengebiet wird — sowohl von Seiten der Etappen-Inspektion wie auch von Seiten des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege — auf das Eindringlichste über einen unerlösen Autoverkehr mit Liebesgaben geklagt. Es ist daher seitens der Etappen-Inspektion angeordnet, daß derartige Transporte, deren Begleiter sich nicht einwandfrei als Delegierte der freiwilligen Krankenpflege ausweisen, sofort anzuhalten und nach dem Etappen-Hauptort zu leiten sind, woselbst über die Liebesgaben selbst im Sinne der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege (D. fr. R. Ziff. 102, Abs. 5) verfügt werden wird.

Die Autofahrer und ihre Begleiter, die sich nicht ganz einwandfrei ausweisen können, werden sofort in Haft genommen. Ob und wie weit die einwandfreien Autos in das Operationsgebiet fahren dürfen und welchen Truppen die Liebesgaben zugeführt werden sollen, bestimmt die Etappen-Inspektion.

Letztere teilt ferner mit, daß als Liebesgaben zur Zeit besonders erwünscht sind: Warmes Unterzeug, guter Wein, Rum, Zigaretten, Tabak, Dauerwurst, Speck, Kakao, Schokolade. Im Anschluß an vorstehende Mitteilungen der Etappen-Inspektion bestimmt das stellv. Generalkommando unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen: Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres gelangen zur Absendung an die Truppe:

Durch sämtliche Ersatztruppenteile des Korpsbezirks, durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. II Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittelere Halenpfad 5), durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. III Darmstadt (Bureau: Postamt II), durch die Abnahmestellen in Frankfurt a. M.:

- a) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. I (Hotel, Bahnhofplatz 18) für Bazar- und Bedarfartikel.
b) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. II (Ordertischstraße 59) für sämtliche übrige Liebesgaben.

Sämtliche sonstige Sammelstellen des Korpsbezirks haben die bei ihnen zusammenkommenden Liebesgaben an vorgenannte Stellen abzuführen.

Einige vereinzelte Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Herrten Territorialdelegierten die ich hiermit bitte, von diesem Recht nur Gebrauch zu machen im Sinne des Erlasses des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege vom 30. 9. 14 Nr. M. 3197.

Ein Liebesdrama.

Aus Bad Nauja erhalten wir folgendes Telegramm: Auf der Südseite des Burgberges wurden im Gebüsch versteckt die Leichen eines 20jährigen Mannes und eines 18jährigen Mädchens aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Beiden haben anfangs September von Nauja aus Briefe ausgegeben, in denen sie die Absicht aussprachen, aus dem Leben zu scheiden. Sie stammen beide aus Frankfurt a. M. Die Namen konnten noch nicht ermittelt werden.

Russische landwirtschaftliche Arbeiter.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat für alle russischen Arbeiter im Alter von 17 bis 45 Jahren, die sich noch im Korpsgebiet befinden, die diesjährige Karenz- oder Wartekzeit aufgehoben. Alle Arbeiter müssen den Winter über an ihrer bisherigen Arbeitsstelle verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde verlassen. Die bisherigen Arbeitgeber sind verpflichtet, den Leuten während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren.

Die Wollfächer gehen ins Feld.

Die Kriegsfürsorge hat am Mittwoch aus der Hausammlung von Wollfächern für unsere Krieger im Felde den ersten Eisenbahnwagen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgeschickt. Es wurden dafür 120 Säcke vollgepackt und die Ladung mit noch weiteren 20 Säcken des eigenen Bestandes ergänzt. In der nächsten Woche wird aus dieser Sammlung ein zweiter Eisenbahnwagen folgen.

Städtischer Wohnungsnachweis. Aus Hausbesitzerkreisen schreibt man uns: „Es wird hart empfunden, daß der Städtische Wohnungsnachweis auch jetzt in Kriegzeiten darauf besteht, daß der Preis der Wohnung genau angegeben werden muß. Da die Hausbesitzer bestrebt sein müssen, jetzt billiger als zu normalen Zeiten zu vermieten, muß ihnen daran gelegen sein, diese Ausnahmepreise, die in Friedenszeiten gar nicht auferlegt erhalten werden können, geheim zu halten. Es ist also anzuerkennen, daß in Zukunft erlaubt wird, dem Städtischen Wohnungsnachweis hinsichtlich des Preises mitzuteilen: Nach Uebereinkunft.“ Es ist anzunehmen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um den berechtigten Wunsch der Hausbesitzer zu erfüllen.

Theaterabend im Kaufmännischen Verein. Auf vielfachen Wunsch wird das erfolgreiche Schauspiel „Befreiung“ des Frankfurter Paul Haag nächsten Sonntag, 18. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saal des Kaufmännischen Vereins von Mitgliedern des Rhein-Mainischen Verbandstheaters zur Aufführung gelangen. Eine weitere Aufführung in Frankfurt ist in diesem Jahre nicht beabsichtigt. Die vollständigen Preise werden es jedermann gestatten, sich das patriotische Schauspiel, das allgemeine Anerkennung gefunden hat, anzusehen. Karten sind im Preise von 1 Mark, 50 Pf. und 30 Pf. im Vorverkauf bei der Kaufmännischen Handlung Grimberg, Schillerstraße 20, Hamburger Zigarettenhandlung Haefsa, Steinweg 4, Buchhandlung Ad. Diekmann, Kirchhofstraße 2, Büro des Rhein-Mainischen Verbandes, Paulplatz 10, Kaufmännisches Vereinshaus und abends an der Kasse zu haben.

Neue Verbindung Frankfurt-Kassel. Infolge Ueberfüllung des Zuges 638 Frankfurt-Kassel wird an jedem Werktag bis auf weiteres ein Vorzug um 8.16 nachm. vom Hauptbahnhof nach Kassel in folgendem Plan gefahren: ab Höchst 6.46, Sindlingen-Heilsb. 6.57, Pattersheim 7.00, Eddersheim 7.12, Hirschheim 7.20, Hochheim 7.37, Kassel an 7.51. Der Vorzug fährt 2. bis 4. Klasse.

Der wirtschaftliche Kampf um die Herrschaft auf dem Weltmarkt. Auf Veranlassung des Ausschusses für Volksvorlesungen sprach am Mittwoch Abend im Allen Börsensaal Redakteur Arthur Feiler über den „wirtschaftlichen Kampf um die Herrschaft auf dem Weltmarkt“. Er führte unseren Konflikt mit England in erster Linie darauf zurück, daß England den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands nicht richtig aufgefaßt und auf das politische Gebiet hinübergespielt habe. In der Tat sei ja die durch die Bevölkerungsvermehrung hervorgerufene wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands eine ganz außerordentliche gewesen. Durch die gewaltige Steigerung unserer Bevölkerungsziffer wurden wir, wie der Redner ausführte, gezwungen, ein Industrie und Handel treibendes Volk zu werden. Unter diesem Zwang der Verhältnisse stieg unser Außenhandel in 20 Jahren um mehr als das Dreifache und in demselben Verhältnis vermehrte sich unsere inoutrielle Produktion, unser Anteil am Seehandel und an der Kapitalansammlung des Auslandes. England hatte kein Recht, uns deshalb in die Arme zu fallen, da doch unser Aufschwung nicht auf seine Kosten ging. An der gewaltigen Ausdehnung, die die Weltwirtschaft genommen, hat England in demselben Maße teilgenommen wie wir. Es wäre für beide Staaten genügend Platz gewesen zur friedlichen Weiterentwicklung nebeneinander. Ein wirtschaftliches Monopol für England kann allerdings nicht mehr anerkannt werden, da auch für die Völker ein Recht auf Arbeit besteht. Der bisherige Verlauf des Krieges spielte sich nicht so ab, wie es England sich gedacht hatte. Die erwartete Nachkriegsmittelknappheit in Deutschland, der von England erwartete finanzielle und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands sind ausgeblieben. Der Schaden des Krieges ist in England ebenso groß wie bei uns. Im übrigen beruht der deutsche Aufschwung nicht auf der deutschen Nachkriegsplanung, sondern auf der deutschen Tüchtigkeit. Der Deutsche entwickelt eine größere Arbeitslust als der Engländer. Eine wesentliche Unterstützung bietet uns auch unsere Schule, die den Arbeiter und Unternehmer leistungsfähig macht. Die Mischung von kaufmännischen Unternehmungsgeist und wissenschaftlich-technischer Tüchtigkeit bildet eine deutsche Spezialität. Dazu kommt das glänzende Organisations-talent, das vor allem in der Ausnutzung des Kapitals und in der Organisation unserer Banken zur Geltung kommt. Die Konzentration des deutschen Kapitals ermöglicht es unserer Volkswirtschaft, die feste Grundlage zu geben, die jetzt unsere Stärke ist. Das gibt uns auch die Gewähr, daß wir diesen Krieg glücklos überleben werden. Ein solches Volk kann auch nicht untergehen, selbst wenn es — was aber nicht zu befürchten ist — im Kampf der Waffen unterliegen sollte, denn wir werden noch dem Krieg genau so arbeitstüchtig und unternehmungslustig sein wie vorher. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners schlossen sich noch Klavier- und Gesangsvorträge von Frau Lily Schwarz-Mayerhofer und Frau Min. Adler.

Vom Völkermuseum. Die erste von dem Völkermuseum veranstaltete Führung fand Mittwoch Vormittag unter überaus starker Beteiligung in den Räumen des Museums statt. Der vorbereitende Vortrag des Herrn L. H. Reich fesselte die Zuhörer von Anfang bis zu Ende, weil Herr Reich die zu besichtigenden Kunstgegenstände geschickt mit den gegenwärtigen Zeiten zu verbinden wußte. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Leitung des Museums bald eine zweite Führung veranstalten möge.

Silberne Hochzeit. Ihre silberne Hochzeit begehen am Freitag, 16. Oktober, die Eheleute Aloss Feuerbach, Falkstraße 68.

Jubiläum. Am Donnerstag begeht der Angehelle Martin Wenzel, Wasserweg 30, bei der Firma Autenrieth u. Co., Ledergröbhandlung, Gullentstraße 7, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Freies deutsches Hochstift. Die dieswinterlichen Lehrgänge des Hochstifts sind mit Rücksicht auf die Kriegszeit auf das nächste Jahr verschoben worden. Dafür treten Einzelvorträge ein, die Fragen behandeln, welche jetzt unser Denken und Fühlen in Anspruch nehmen. Zur Uebernahme derartiger Vorträge haben sich bereit erklärt: Dr. C. Gebhardt, Prof. D. Geuer, Archidirektor Prof. R. Jung, Prof. W. Künzel, Prof. G. Sprengel, Prof. A. Schwemer. Weitere Herren haben ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Die Vorträge werden vom November ab, in der Regel Dienstags, im Hochstifts-Konfervatorium stattfinden.

Vereine. Mädchenklub: 18. Oktober, 8 1/2 Uhr Kriegsgedichte und Gesänge, Langestr. 30, 25. Oktbr. 8 1/2 Uhr Vaterländischer Abend.

HANDELSZEITUNG.

Die unnatürlichen Getreidepreise.

Seit Wochen wird von den Vertretern der Landwirtschaft wie des Handels mit nahezu völliger Übereinstimmung die Festsetzung von Getreide-Höchstpreisen gefordert — und doch ist der Schritt noch nicht getan. Inzwischen aber steigt der Getreidepreis immer weiter. Zuerst hatte schon die Ankündigung, daß die Festsetzung von Höchstpreisen bevorstehe, der Preissteigerung eine Schranke gesetzt. Bald aber, als man das Schwanken der Regierung sah, war die Sorge beseitigt und die Erhöhungen setzten von neuem ein. Und jetzt verläuft gar, daß die Festsetzung von Höchstpreisen, wenn sie endlich erfolgt, diesen Preissteigerungen gar keinen Abbruch tun werde, weil die von der Regierung festzusetzenden Höchstpreise einfach dem jetzigen Preis entsprechen würden. Wir vermögen uns nicht vorzustellen, daß ein solcher Plan wirklich besteht. Der Preis bewegte sich (pro Tonne von 10 Doppelzentnern) vor dem Kriege auf Mt. 190 bis 200 für Weizen und von Mt. 170 bis 180 für Roggen. Die erste Erregung bei Kriegsausbruch brachte eine Steigerung für Weizen auf über 250 für Roggen auf etwa 210 Mark pro Tonne. Mitte August hatten wir schon wieder relativ vernünftige Preise: Mt. 210 für Weizen und Mt. 186 für Roggen. Aber leider entwickelte sich bald eine völlig unberechtigte Preissteigerung. Mitte September stand Weizen auf ca. Mt. 240, Roggen auf Mt. 214, also etwa Mt. 30 über den Preis von Mitte August. Damals war der Ruf nach Höchstpreisen schon allgemein. Und seitdem ist es noch viel schlimmer geworden: Weizen ist bis auf Mt. 254/258, Roggen gar auf Mt. 226 hinausgedrungen, die höchsten Verkaufspreise des Kriegsausbruchs sind für Weizen reichlich eingeholt, für Roggen sogar um Mt. 15 überschritten — ohne jeden sachlichen Grund, einfach deswegen, weil dem Markt der sonst wirksame Regulator des Weltmarkts fehlt und weil von anderer Seite die notwendige Regulierung noch nicht vorgenommen ist. Daß diese Preise gerechtfertigt seien, wird denn auch in der Tat von keiner Seite behauptet. Im Gegenteil: die Höchstpreise werden ja gerade zu dem Zwecke gefordert, daß die jetzigen unberechtigten Preise auf einen vernünftigen Stand herabgedrückt werden. Anlos zu Beforgnis wegen der Versorgung mit Brotgetreide liegt nicht vor, zumal eine völlige Abschneidung aller Zufuhr ja offenbar gar nicht zu befürchten ist und wie einen Teil weiterer Heeres-Verproviantierung sicherlich in Feindesland finden. Hohe Preise rechtfertigen sich also nicht. Deutschlands Konsum an Brotgetreide beträgt durchschnittlich etwa 16 Millionen Tonnen pro Jahr. Je 10 Mark, um die die Tonne Getreide höher wird, bedeuten also einen Mehraufwand von 160 Millionen Mark im Jahr. Danach kann man ermessen, welche Last der jetzige Preis bedeutet, sobald er sich erst völlig im Brotpreis ausgedrückt haben wird. Und man kann dann ermessen, welche Verantwortung hier der Regierung auferlegt ist. Was sie finden muß, ist der gerechte Preis, gerecht für die Landwirte wie für die Verbraucher. Aber sie muß ihn bald finden. Denn je länger sie zögert, desto schwieriger wird es, ihn durchzusetzen. Und desto länger und tiefer wirkt die jetzige übertriebene und unberechtigte Preissteigerung.

Die Kartoffeln. Die angebliche Kartoffellage in Kartoffeln, so heißt es in einer Zeitschrift des Düsseldorfer Kartoffel-Großhändlerverbandes an die „H. N.“, kennzeichnet sich durch ein außerordentliches Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Die Landwirte halten nämlich in der Erwartung kommender Höchstpreise mit dem Verkauf von Kartoffeln zurück. Dadurch wird natürlich dem Markt das Angebot entzogen und es erfolgt ein Ansteigen der Preise, welches den Wunsch der Konsumenten erweckt, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Es ist alljährlich Brauch, daß im September der Bedarf für den Winter eingedeckt wird, ein Bestreben, das in diesem Jahre besonders stark hervortritt, indem viele Verbraucher in der jetzigen Zeit glauben, sich besonders stark versorgen zu müssen. Infolge des Mangels an Angebot und der starken Nachfrage ist es dem Großhandel nicht möglich, Angebote zu machen, was vielfach den falschen Eindruck hervorgerufen hat, als ob im Großhandel die Absicht verfaßt werde, die Preise künstlich hoch zu halten. Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband hat daher an die größeren Verbraucher des Landes gerichtete Anfragen nach Kartoffeln so weit wie möglich zurückgehalten, um so einer künstlichen Preissteigerung entgegenzuarbeiten. Außerdem ist der Verband an die Staatsregierung herangetreten, um zu erreichen, daß Kartoffeln von der Landwirtschaft auch ohne beschriebene Höchstpreise abzugeben werden müssen. Wenn auch heuer die Kartoffelernte nicht so groß ist wie voriges Jahr, so kommt doch wieder in Betracht, daß die Güte der Ware eine bedeutend bessere ist; auch kommt jetzt die Ausfuhr nach anderen Ländern in Betracht. Infolgedessen darf damit gerechnet werden, daß der Verband bei seinen Bestrebungen, die Preise nach Möglichkeit niedrig zu halten, sicheren Erfolg hat. Selbst wenn die Ware in diesem Jahre etwas höher bezahlt wird als im vorigen Jahre, so können die Preise immer noch in angemessenen Grenzen gehalten und eine ungelante Preissteigerung vermieden werden.

Sanatur Straßendamm K.G., Sanatur. In dem Geschäftsjahre 1913/14 erzielte die Gesellschaft einw. 5226 (A. 1770) Mark einen Reingewinn von 27.757 (A. 23.874) über dessen Verwendung der im Reichsanzeiger veröffentlichte Abschluß keine Angaben macht. (Im Vorjahr keine Dividende auf das 430.000 betragende Aktienkapital.)

Joachim und die Regierung. Die außerordentliche Generalversammlung der bekannten Dresdner Zigarettenfabrik **Joachim** am 1. d. M. die wegen Veräußerung der Anlagen und Übertragung der Beteiligungen beschließen sollte, wurde von der sächsischen Staatsregierung verboten, da bei Annahme der Vorstände die Gefahr bestand, daß erhebliche Vermögenswerte der Gesellschaft in das feindliche Ausland gehen könnten.

Die Wiedereröffnung der Londoner Börse, deren Schließung bekanntlich bei Kriegsausbruch notwendig wurde, soll für Mitte November in Aussicht genommen sein.

Zahlungseinstellungen. In der Gläubigerversammlung im Konkurs des Archibalds R. Fuchs (Inhaber Georg Fuchs) in Frankfurt a. M. waren Forderungen von 46 Mill. angemeldet, indes werden nach Ansicht des Konkursverwalters nicht mehr als 360 Mill. zur Feststellung gelangen. Die bisherigen Eingänge waren nach dem Bericht des Konkursverwalters schwach und die Verluste gering. Ein abschließendes Urteil über die zu erwartende Casse lasse sich noch nicht abgeben. Vor dem Konkurs waren Offerten von 500.000 auf mehrere Geschäfte gemacht worden, die vom Konkursverwalter angenommen wurden; nachträglich seien Differenzen entstanden, die aber vergleichsweise auf der Welt geschlichtet werden dürften. Zur Zeit besteht noch keine Aussicht, die Geschäfte en bloc zu veräußern. Die Verammlung stimmte für die Aufrechterhaltung und Weiterführung der sächsischen Filiale. Ein neuer Prüfungstermin wurde auf den 8. Dezember d. J. angesetzt.

Kartoffelmarkt vom 14. Oktober. Kartoffel Guaros 600 bis 700 Mark, Detail 750—800 Mark, Alles per 100 Kilo.

Frankfurt, 15. Oktbr. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt im sächsischen Viehhof fanden 42 Ochsen, 6 Bullen, 87 Kühe und Rinder, 855 (einschließlich 6 norddeutsche) Kälber, 117 Schafe und 1741 Schweine zum Verkauf. In der Sanitätsanstalt fanden 21 Rinder aus Holland und in der Darmelmarkthalle kamen 25 Kälber aus Holland zum Verkauf.

Hamburg, 14. Oktbr. Auf dem Frankfurter Markt löherten im Durchschnitt: Roter Weizen 21.00 weißer 20.50 Korn 16.75 Hafer 11.10 Kartoffeln per Str. 2.20 bis 2.00, Futter pro Pfund 1.15 bis 1.10 Pf.

Von nah und fern.

Wiesbadener in französischer Gefangenschaft
Wiesbaden, 13. Oktbr. Jellinek-Gittel von hier, der gleich in den ersten Kriegstagen schwer verwundet in französische Gefangenschaft geriet, schreibt aus Auxillac in einem Briefe hierher: „Ich möchte jetzt die ersten Überlebenden und hoffe bald ganz wieder hergestellt zu werden. Unter den 20 Offizieren habe ich eine Reihe von Bekannten getroffen, darunter meinen Freund Roderer, einen Altkolonel Lettenborn und den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eich aus Wiesbaden.“

Schiffsunfall auf dem Rhein.
In Bingen, 14. Oktbr. Das ständige Rollen des Wassers macht sich jetzt schon bei der Rheinschifffahrt bemerkbar. Die Schiffe müssen bei der Fahrt durch das Gebirge und durch den Rheingau nach dem Wasserstande abgelenkt werden, wenn sie nicht in Gefahr kommen sollen, aufzulaufen. Der Radschleppdampfer „Stachelhaus und Wuchlof Nr. III“ befand sich mit drei Schleppfähnen im Anzuge auf der Fahrt zu Berg. Bei der Fahrt durch das Binger Loch fuhr der mittlere Anhängelahn an den Wingerlochbänken fest. Trotz allen Anstrengungen gelang es dem Dampfer nicht, das Schiff freizumachen. Infolgedessen brachte er erst die beiden anderen Anhängelähne nach Bingen und brachte dann den seitgefahrenen Kahn frei. Von Bingen aus fehlte der Schleppdampfer seine Fahrt mit nur einem Kahn fort. Während dieser Zeit — etwa fünf Stunden — war das Binger Loch für die Bergfahrt vollständig gesperrt.

K. Offenbach a. M., 15. Oktbr. Unter der Leitung des Musikleiters Adolf Heil veranstalteten gestern Abend die verbundenen Gesangsvereine Offenbach a. M. ein Wohlthatigkeitskonzert zum Besten der städtischen Kriegsfürsorge. Die künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden Fräulein Anna Wehler-Offenbach a. M. (Sopran), Fräulein Elisabeth Horn vom Hoftheater in Darmstadt (Deklamation), Konzertsänger Adolf Müller (Bariton) sowie die vorzüglichen Darbietungen des gutgeschulten Männerchors und der gesamten Feuerwehrgesellschaft fanden bei der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft allgemeine Anerkennung.

h. Schitz, 14. Oktbr. Die landespolizeiliche Abnahme der Neubaukosten der Schütz-Riederer a. l. fand heute in Gegenwart von Vertretern der beteiligten Behörden und Gemeinden statt. Ursprünglich sollte diese Zeilnahme schon am 15. August dem Betriebe übergeben werden, der Ausbruch des Krieges verhinderte aber die rechtzeitige Fertigstellung der Bahn.

Wahlheim a. M., 15. Oktbr. Die Arbeitslosigkeit, durch die, wie eine kürzlich aufgestellte Statistik nachweist, unsere Gemeinde besonders hart betroffen wurde, hat sich in den letzten Wochen etwas vermindert. In der Hauptfache dürfte diese Besserung durch die Erhebung der Wirtschaftslage hervorgerufen sein. Im dritten Quartal wurden durch die hiesigen Gewerkschaften 12,247 Mark an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt.

Sport.

Das Eisenerne Kreuz. Das Eisenerne Kreuz haben folgende bekannte Herrenreiter erhalten: Rittmeister Graf Bredow (4. Drag.), Oberleutnant von Egan, Krieger (1. Leib-Gus.), Leutnant von Gladig (10. III.), Leutnant von Herder (18. III.), Oberleutnant von Keller (3. Fus.), Rittmeister von Knoblauch (18. III.), Leutnant A. Kemiger (Adjutant im 8. Manen-Regiment), Herr F. Kemiger (Leutnant d. Reserve im 8. Manen-Regiment), Rittmeister Graf Schmettow (2. Gde.-III.), Oberleutnant Stresemann (18. III.), Oberleutnant Graf Wulkenau.

Die französische Luftflotte „made in Germany“. Es ist heute nicht ohne Reiz darauf hinzuweisen, daß die französischen und somit auch die aus Frankreich bezogenen englischen Luftschiffe das Material, aus dem sie hergestellt sind, zum größten Teil aus Deutschland zu beziehen gezwungen sind. Wenn man die Neuherstellungen der französischen Zeitungen über die deutschen Flieger in Frankreich liest, dann kann man wirklich, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben wird, glauben, daß Deutschland nur ein schwacher Nachahmer Frankreichs ist. Wie anders stellen sich aber die Dinge dar, wenn man der Sache auf den Grund geht. Dann sieht man auf der deutschen Seite größte Gediegenheit und Fortschritt, in Frankreich und England dagegen nur Renommisterei und Rückschritt auf dem Gebiete der Luftfahrt. Nicht nur die Lenkbalken beziehen wesentliche Teile — oder bezogen sie vielmehr — aus Deutschland, sondern auch für die Flugzeuge wurden wichtige Bestandteile deutscher Herkunft verwendet. Die Ballonhülle ist ohne Zweifel einer der wichtigsten Bestandteile des lenkbaren Luftschiffes wie des Freiballons, denn von ihrem Zustand hängt die Leistungsfähigkeit in erster Linie ab. Eine richtige Dauerluftschiffahrt wurde in Frankreich erst durch die neue in Deutschland erfundene und hergestellte Art des gummierten Ballonstoffes ermöglicht. Die Lebaudy-Kalle-Godard-Berle, wie die Astra-Fabriken und die Jodia-Luftschiffverfertiger beziehen ihre Ballonhüllen ausschließlich aus Deutschland. Eine bekannte deutsche Fabrik für Lenkbalkenstoffe hat Aufträge für ungefähr 12 französische Luftschiffe ausgeführt. Auch auf dem Gebiete der Flugmaschine, auf dem die Franzosen nach ihrer Ansicht den Deutschen überlegen sind, spielt deutsches Material eine sehr bedeutende Rolle. Die Tragflächen aller französischen Systeme wie Morio, Farman usw. sind deutscher Herkunft. Nur ganz wenige unbekanntere Systeme verwenden Tragflächen eigenen Fabrikats. Die deutschen Motoren, die noch vor zwei Jahren nicht den Anforderungen entsprachen, sind heute bereits derart willkommen, daß 12 französische Flugapparatsysteme bereits mit den verschiedenartigsten deutschen Motoren ausgerüstet sind. — (Str. Post.)

Ein Rennstall aufgelöst. Graf Arthur Sengel hat seinen Rennstall in Deutschland mit dem 1. Dezember aufgelöst. Zurückgehalten sollen nur einige der inländisch gezogenen Pferde werden, die auch weiterhin bei ihrem bisherigen Trainer Richard Waugh verbleiben.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Oktober

Verstorben.

13. Franz. Anna Emma, Dienstmädchen, lds. 18 J., Langestr. 4.
Holl. Georg Adam, Lehrer, verh., 53 J., Rothschildestr. 49.
Klein, Elisabeth, geb. Rablmann, 88 J., Giesendammstr. 14.
Reicher, Elisabeth, geb. Müller, Witwe, 61 J., Feldstr. 78.
Dasezahl, Elisabeth, geb. Debus, 62 J., Schwabburgstr. 78.
14. Schwelm, Julius Sigmund, Kaufmann, verh., 74 J., Feuerbachstr. 10.

August

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

28. Biant, Josef, Bäcker, Wehmann, verh., 33 J., im Lazarett
Seyber, au Kayserberg.
3. Curich, Wilhelm, Architekt, Unteroffizier der Landwehr, verh., 33 J., im Gefecht auf der Tête la Bohouille.

Wettervorhersage
Freitag, den 16. Oktober.

Ueber das weithin Mittelmeerraum erstreckt sich noch ein Ausläufer des westlichen Tiefes, während im Norden sich das Hoch im Osten verlagert und westwärts ausgedehnt hat. An seinem westlichen Rand ist eine Änderung des Wetters nicht zu erwarten.

Vorhersage für Freitag: Ziemlich heiter, trocken, tags mild, nachts kalt, lässliche Winde.

Ia. Speisezwiebeln per Str. 2.80
„ Kartoffeln per Str. 3.80
Rotkraut per Str. 2.50
Weiskraut per Str. 2.50
Carotten per Str. 2.50
Nüsse, frische per Str. 16.—
Meerrettich 100 Stück 9.—
Knoblauch per Pfund 0.30
 vertreibt
Josef Lechner
 Herxheim, Pfalz. 276b
 Telefon 21, Kalbsheim.

Am 13. Oktober verschied nach längerem Krankenlager im Alter von 53 Jahren

Herr Georg Volk

Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung.

Sein schöpferischer Geist hat der Volksbildungsarbeit manchen neuen Weg gewiesen. Sein Idealismus und seine Begeisterungsfähigkeit haben ihm immer neue Freunde und Mitarbeiter zugeführt. Sein Organisationstalent hat das Volksbildungswesen im Gebiete des Verbandes auf seine jetzige Höhe gebracht.

Der Vorstand des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. dieses vorm. 10½ Uhr von der Trauerhalle des Frankfurter Hauptfriedhofs aus statt. (4056)

Offene Stellen

Massen-Artikel (für Militär). Der Generalstab ist sofort bei hohem Verdienst an einen Herrn, der über flüssige 500 1000 M. bar verfügt zu vergeben. Offerten an Dr. Hoekel & Co., G. m. b. H., Hannover 12, Weisbrockstr. 24788

Die Einsender von Offerten auf Chiffre-Inserate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht befähigt sein kann. Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen. Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerten nicht annehmen.

Expediton der Kleinen Presse.

Zur Vertretung eines Standesbeamten wird für die Dauer des Krieges eine geeignete Persönlichkeit gelehrt. Verwaltungskennntnisse erwünscht. Bewerbung unter Angabe der Verlobungsansprüche sind hierher einzureichen. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung. 3708 Frankfurt a. M., d. 12. Okt. 1914. Kgl. Standesamt I.

Reisende in Galanteriewarenbranche u. ein tücht. gesucht. Offerten erb. Kiesel, Stuttgart, Schwabstr. 47. 24789

Polsterer für leichte Sattlarbeiten gesucht. Offert. unt. Z 1104 befördert D. Franz, Ann.-Exped., Mainz.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine. Hirsch-Duncker Frankfurt a. M., Alte Mainzerstrasse 90. Bürostunden für Stelleninhaber: 9-11 Uhr. Sanks 8407. Gesucht werden: 1 selbständ. Schneider auf pol. Möbel. Mehrere Schneider auf Knopfmacherei. 1 ungelerner Arbeiter, Schuhmacher. Sattler auf Handarbeit. 2 Arbeiter 3 Helferinnen. Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 14. Okt. 1914. Es werden gesucht: a) Gelehrte Arbeiter: Sattler 10, Schneider 3, Schuhmacher 2, Schlosser 4, Spengler 2, Graveur 1, Kleberei 1, Metallarbeiter 2, Antiquarischer 1, Lehrlinge 3. b) Ungelernte Arbeiter: Bandw. Anstalt 3.

Erfahrene Krankenwärter sofort gesucht. Stadt. Krankenhaus, Eckenbachstr. 14. 24785

Stellengesuche. Bäckerin sucht noch Ausb. in u. außer dem Hause 128188 Kl. Marta Seike, Reudelschtr. 84.

Fräulein sucht noch Ausb. in u. außer dem Hause 128188 Kl. Marta Seike, Reudelschtr. 84.

Witwe bittet um Heirat, gleich welcher Art. Saubere u. prompte Arbeiterin. Off. bef. unter 8454 E die Exp. d. Bl.

Lehrerstochter 34 Jahre alt, die ihrem Herrn mehrere Jahre fern zur Seite gestanden, sucht wegen Abwens des Herrn anderweitig Stelle als Hausb. Off. unt. 4661a d. Exp.

Wid. gutausgest. Persönlichkeit Herr oder Dame, nähme in neue Frau d. besten Mann, die durch den Tod ihres Gatten ohne Heim bei sich als Hausdame oder Geschäftsführerin auf? Betr. Dame ist von hübscher eleganter Erscheinung, unparthischen Wesens und besitzt über alle Maße Empfehlung aus 15-jähriger Tätigkeit als Hausdame in dem Willenshaushalt eines alten Herrn, der des Krieges halber keine verheirateten Töchter bei sich aufnehmen möchte. Ang. unt. 8453 E befördert die Exp. d. Bl.

Erfolgr. I. Reisekraft bei der Kundenschaft der Eisen- u. landw. Maschinenbranche Süd-Deutschlands hervorragend ein-gerichtet, sucht Posten. Angebote erbet. unt. 4662 an die Exp.

Schriftl. Nebenarbeit gef. Angeb. u. 12676 h an d. Exp. d. Bl.

Wohnungen Wer eine Wohnung sucht bediene sich der jeden Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen“ erscheinenden Wohnungsnachweise.

Städtischen Wohnungsnachweises. Diese Wohnungsnachweise wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstrasse 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißtrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe kostenlos abgegeben.

4 Zimmer mit Bad sofort zu vermieten. Preis 700 Mark. Lenaustroße 52. 4660

4 Zim., elektr. Licht u. Zubeh. sofort. Gr. Postenbeimstr. 42. 1. St. Zu erfahren Gr. Postenbeimstr. 25. 1. 4661

Eschersheim, Sch. 4 3-Zohn. i. 2. St. m. Bad, el. Licht u. Bestand. p. sof. od. spät zu verm. Näh. am Weihen Str. 8. 128036

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmer-Wohn. mit Bad und sonstigem Zubehör zu verm. Preis 600 M. (inkl. Wassergeld, Abz. Ballstr. 43. 1. Wasserf. 4391

Schöne große 3 Zimmerwohn., 2 St. mit Bad, großer Kamin u. Balken mit prachtvoller Aussicht auf freien Platz ist zu verm. Wasserf. Allee 117, vt. 12955b

Schöne 3 Zim.-Wohn. m. Zub. p. 1. Nov. od. Dez. Ballstr. 97 zu verm. Eckenstr. 8. 12875b

3 Zim. nebst Zub. Wohnung, zu vermieten. Kanthofstr. 28. vt. 12660b

Zimmer Möbliertes Zimmer zu vermieten Preis 14 M. Hermannstr. 7. 2. 12610b

Gut möbl. Zimmer m. Kamin 20 M. zu vermieten. Friedrichstr. 41. 4. St. 12655b

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Kanthofstr. 28. vt. 12671b

Ged. Möbl. kann möbl. Manf. geben leichte Hausd. haben. Rotbühl-Allee 23. 2. Nur vor- mittags zu sprechen. 12666b

Möbl. Mansarde gra. etw. höherer Verhältnisse. Dackstr. 3. 2. 12673b

Unterricht Einjährigen-Examen. Tagesklasse mit Lehrplan der berecht. Schulen. Tages- und Abendkurse für Herren aller Berufe. Nachhilfe für Schüler höherer Lehranstalten. Anmeldungen täglich. 14605 Georg Flecken Stiftstrasse 25, II.

An- und Verkauf Junferl. Costüm, Gr. 44, u. g. Fr. 10 19 1/2, g. Hebr. 10, 6. Frankfurt-Allee 194, 8. v. 12674b

3 schöne Moh.-Anzüge, fast neu jede Größe. 12. 24. M. 8. Warengo-Palettois 5. 10. 15. 20. M. 10. sehr. Gosen, 3. 6. M. Josef. Reichstr. 25. 2. 4663

Einige sehr schöne Anzüge sehr billig M. 12, M. 15, M. 20 abgegeben. Gr. Eschenheimerstr. 41a, Zuschaben. 173b

6. 50 Mtr. Kermelfutter, pass. für Schneider abgegeben bei Joh. Mannmann, Stallburgstr. 14. 12672b

1 gr. Aquarium, ganz Glas, eingerichtet, m. Fisch, zu verf. Gartenstr. 36. vt. 12668b



Groß Transp. Arbeitspferde schweren u. leichten Schlages, darunter mehrere tragende Stuten stehen zum Verkauf. S. Roth, Große Eschenstr. 11, Telefon Taunus 3730.

Oefen sämtliche bewährten Dauerbrand-Systeme.

Dauerbrand-Einsätze zum Einbauen in Kachelöfen.

Feuerungsgereäte aller Art. 456b

Louis Marburg & Söhne Herd- und Ofenfabrik Frankfurt am Main Friedbergerstraße 7-11.



Das Illustrierte Blatt Frankfort a. M. Bezugspreis vierteljährlich 90 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig.

Aus der 12. Kriegsnummer: General v. Beseler. — Bilder von Antwerpen. — Deutsche Marinesoldaten in Belgien. — Erste Aufnahme des Kronprinzen im Felde. — Schützengräben an der Maas. — Aktueller Humor, Romane, Schach, Haus und Küche. Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Expedition Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M. Grosse Eschenheimerstrasse 33-37. 653

Ausschuß für Volksvorlesungen zu Frankfurt a. M.

Mitglieder-Versammlung Samstag, den 17. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Hörsaal, Paulsplatz 10. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Geschäftsführers; 2. Rechnungsablage; 3. Beschlussefassung über die weiteren Veranstaltungen; 4. Neuwahl der Kartenverteilungskommission. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen. Stimmberechtigt in der Versammlung sind nur die Mitglieder. 18 Der Vorstand.

Schumann-Theater Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Mertens. Heute abends 8 Uhr: „Der Kaiser rief...“ Balletantische Revue in 2 Bildern von Frz. Cornelius Musik von Rudolph Nelson. Gesangstexte von Willi Prager. Kleine Preise von 55 Pfa. bis M. 3.30. 25c

Deutsche Wagg mit doppelreit Reichsadler, 1.65 x 4 Mtr. überst. preisw. abzug. Reineisen-gradenbr. 15. 1. 12662b

93 x 63 cm großer, schwarzer, ausgemauertes Herd für 20 eiserne Mark zu verf. Grünburgweg 11, 1. St. 12667b

Äpfelwein, süßen u. rauschen Alex Wagner (Maasstr.), Gr. Rittergasse 35. Freitags geback. Fische. 4659

Äpfelwein, süßen u. rauschen 10 Pf. Ludw. Wittmann, Neuer Wall 9 Freitags gebackene Fische. 4657

Äpfelwein, süßen u. rauschen 10 Pf. Gg. Braun, Dreiecksstr. 24. Zum Jägerhaus. 4658 Freitags gebackene Fische.

Wir bitten unsere verehr. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse“ zu beziehen.

Konzert-Programm Palmengarten. Freitag, 16. Oktober, nachm. 1. Arie: Marsch, Herzog von Braunschweig. 2. Ouvertüre zu „Gnomon“, von Beethoven. 3. Finales aus „Andine“, Leipzig. 4. Kaiser-Marsch, Wagner. 5. Hoch-Habsburg, Marsch, Král. 6. Erinnerung an Prag, Phantasie für Trompete, Hoch. (Herr Otto Richter.) 7. Von Gust bis Wagner, Volkstüm. Schreiner. 8. Unter der Abmirtalflage, Marsch. 3. T.

Bei höch. Schneiderin f. Dame ihre Kleid. selbst anfert. ver. Ros. 15 M. Obermainstr. 46. 1. 12661

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger; für das Feuilleton: Hans Weißschmid; f. Politik u. d. allgemeinen Teil: Jakob Weisbacher; f. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; für d. Anzeigen: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Zeitung-Druckerei G. m. b. H.

E. 100, Singen a. Rh. April 1914. Exhille Adress. Meine post. Briefe sind an mich zurückzugeben. Nachricht unter 8457 E an d. Kl. Presse erbet.

Opernhaus. Donnerstag, den 15. Oktober. Nachmittags 5 Uhr Parsifal.

Freitag: Geschlossen. Samstag: 7 Uhr „Lannhäuser.“ Im Abonnement. Gew. Preise. Sonntag: 7 Uhr „Hofmanns Erzählungen.“ Im Abonn. Gewöhnl. Preise. Montag: Geschlossen.

Dienstag: 7 Uhr „Der Troubadour.“ Im Abonn. Kl. Pr. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: 7 Uhr „Neu einstudiert.“ Cavalleria rusticana. „Hieraus, zum 1. Male „Der Hebräer.“ Oper von D. Hölner. Im Abonn. Gew. Pr.

Schauspielhaus Donnerstag, den 15. Oktober. Geschlossen.

Freitag: Geschlossen. Samstag: 198 Uhr „Wie die Alten lungen.“ Im Abonn. Kleine Preise.

Sonntag: 1/2 11 Uhr bei besonders ermäß. Preisen: „Die drei Tische.“ Auf Abonnement. — Abends 1/2 8 Uhr zum 1. Male „Das Volk in Waffen.“ Vaterländisches Liederspiel in vier Akten von Paul Oskar Höcker. Außer Abonn. Kleine Preise.

Montag: 1/2 8 Uhr „Jost und Schwert.“ Im Abonn. Kl. Pr. Dienstag: 1/2 8 Uhr „Wie die Alten lungen.“ Auf. Abonn. Kl. Pr. Mittwoch: 1/2 8 Uhr „Das Volk in Waffen.“ Im Abonnement. Kleine Preise.

Neues Theater Donnerstag, 15. Oktbr., Abonn. B. Gew. Pr. Anf. 8 1/2 Ende 10 1/2 Uhr. Das Musikantenmädcl.

Freitag. Auf. Abonn. Volkstüm. Pr. 8 Uhr Professor Verndorff. Samstag. Abonn. B. rm. Pr. 8 Uhr zum ersten Male (Neuführung) Der Cuckulant. Komödie in 4 Akten v. Herrn Bohr. Sonntag. nachm. 3 1/2 Uhr volkstüm. Preise Die goldene Locke. Abends 8 Uhr Außer Abonn. Gew. Pr. Das Musikantenmädcl.

Theaterzettel d. Hochbarstraße Freitag, den 16. Oktober. Darmstadt. Solberg. 1. Klasse zur Grenz. Ganau. Als ich noch im Jüngerleibe... Heideberg. Geschlossen. Karlsruhe. Geschlossen. Kassel. Goldkühe. Wiesbaden (S.) Oberon. — (M.) Geschlossen.